

# STELLUNGNAHME ZU DEM WEITEREN VERLAUF DER OEFFENTLICHEN „EMPOERUNG“ UEBER DIE MISSBRAUCHSFAELLE INNERHALB DER KIRCHE

*Ein Kommentar von Univ.-Prof. Dr. habil. Joseph Schumacher*

Inzwischen sind viele weitere Missbrauchsfaelle innerhalb der Kirche bekannt geworden. In ihren Reaktionen darauf drehen und wenden sich die Verantwortlichen der Kirche vielfach, um den Massenmedien zu gefallen. Diese honorieren es ihnen jedoch nicht. Es muesste deutlicher gesagt werden, dass es den Medien keineswegs um die Opfer und dass es ihnen erst recht nicht um die Glaubwuerdigkeit der Kirche geht, dass die moralische Empoerung der Medien gespielt ist. Aufschlussreich ist, dass sie, die Medien, zu der totalen Sexualisierung unserer Gesellschaft und zu der Eskalation der Pornographie in der Oeffentlichkeit, speziell in den Medien, schweigen. Im Hinblick auf die Kirche entlaedt sich hier ein abgruendiger Hass, der so nicht erwartet gewesen ist und heute vielleicht auch noch nicht einmal von den Verantwortlichen in der Kirche in seiner ganzen Tragweite erkannt wird.

Entscheidend geht es den Medien weithin um die Zerstoerung der moralischen Autoritaet der Kirche, an der man trotz allem nicht vorbei kann und an der man sich reibt. Sie moechten die moralische Autoritaet der Kirche zerstoeren, weil diese die innere Abwendung vieler von ihr in den Tiefenschichten ihrer Seele in Frage stellt. Unter diesem Aspekt kann man von einem Missbrauch des Missbrauchs sprechen.

Es fehlt der Kirche in der oeffentlichen Behandlung der Missbraeuche an Konsequenz, an jener Konsequenz, die sie in diese Situation hineingefuehrt hat, die aber auch sonst seit Jahrzehnten in der Kirche vorherrscht. Allzu sehr schieht man auf die Erwartung der saekularen Welt. Sie will man zufrieden stellen. Dabei bedenkt man nicht, dass das nicht moeglich ist, weil es ihr in keiner Weise um die Sache geht.

Ein juengerer Priester, Dominikaner, erklarte, die Missbrauchsfaelle muessten allesamt auf den Tisch. Das ist eine oberflaechliche Feststellung, die man freilich immer wieder vernehmen kann. Er bedenkt dabei nicht, dass das eigentliche Problem die innere Erosion der Kirche ist. Die aber muss auf den Tisch. Das ist wichtiger fuer die Kirche als die Missbrauchsfaelle es sind. Es muss gefragt werden, wie es zu solchen Missbraeuchen kommen konnte und

warum man das nicht verhindert hat. Im Grunde sind die Missbraeuche nichts anderes als Sumpfbloeten der mangelnden Administration in der Kirche, Sumpfbloeten vor allem des Verlustes der Identitaet der Kirche und ihrer Hinwendung zur Welt, einer Saekularisierung der Kirche, die bis ins Mark geht. Die Kirche muss sich als Ganze wieder Gott zuwenden, seiner Offenbarung und seinen Sakramenten, und dafuer sorgen, dass alle ein gottesfuerchtiges Leben fuehren, vor allem die Priester.

Genau dieses Faktum wird ausgespart oder von immer neuen Stellungnahmen der Verantwortlichen nach auen hin ueberlagert. Sie sagen das, was die Welt hoeren will und rezitieren von daher immer neue Entschuldigungen im Blick auf die Opfer, nicht aber im Blick auf Gott, ganz abgesehen davon, dass es unsinnig ist, sich fuer die Untaten eines anderen zu entschuldigen. Die kann man bedauern, dafuer kann man sich aber nicht entschuldigen. Entschuldigen kann man sich eventuell dafuer, dass man nicht gegen sie eingeschritten ist. Aber wie will man gegen Untaten eingeschritten sein, von denen man nicht gewusst hat? Aufgabe der Kirche ist es vor allem, die Uebelthaeter aufzufordern, sich zu entschuldigen, vor Gott und den Menschen, zu bereuen, Buue zu leisten und entsprechende Wiedergutmachung zu leisten. Schon nach Platon ist der „reatus culpaee“ ein wesentliches Element der Schuld und ihrer Vergebung. Das groeueere Uebel ist die Suende, das durch die Suende gestoerte Verhaeltnis zu Gott. Haetten die Uebelthaeter in der Furcht des Herrn gelebt, haetten sie nicht im Traum an solche Untaten gedacht. Im Uebrigen ist davon auszugehen, dass sie, bevor sie diese Untaten begingen, schon andere begangen haben, weil die Abwendung von Gott in der Regel ein laengerer Prozess ist. Nicht nur kriminelle Untaten sind Untaten. - Wenn die Welt die Vertreter der Kirche immer neu auffordert, sich zu entschuldigen, tut sie das aus Gedankenlosigkeit oder um deren Autoritaet zu zerstoeren.

Wichtig ist hier auch, dass wir erkennen, dass die Missbrauchsfaelle allesamt auch eine Verfehlung gegen den Zoelibat darstellen, wenn man ihn im Sinne der Kirche versteht, naemlich als Verzicht nicht nur auf die Ehe, sondern als Verzicht auf jede sexuelle Betaetigung, aus Liebe zu Gott und zur heiligen Kirche. Im Uebrigen gilt fuer jeden katholischen Christen, dass das Geschenk der Sexualitaet gemaess dem Willen Gottes seinen legitimen Ort allein in der Ehe hat, dass alles andere Missbrauch und Suende ist.

Die Vertreter der Kirche sind weithin fixiert auf die Missbrauchsfaelle. Dabei verstehen sie diese, das kommt noch hinzu, vorwiegend psychologisch und versaeumen es, darauf hinzu-

weisen, dass eine Nicht-Wiederholung solcher Vorgaenge am ehesten gewaehrleistet ist, wenn die Priester wieder ihr Zoelibatsversprechen so verstehen, wie es gemeint ist, und wenn sie wieder ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Verkuendigung der authentischen Sexualmoral der Kirche und auf die Uebung der Tugend der Keuschheit richten, wie sie darin gefordert wird. Dann eruebrigt sich der Hinweis auf „die Balance zwischen Naehе und Distanz“ in der Hinwendung zu den Menschen in der Pastoral, worauf man neuerdings immer wieder rekurriert, die natuerlich fuer alle Berufe gilt, die sich mit den Menschen beschaeftigen.

Skandaloes ist die breite detaillierte Information ueber die Missbraeuche in den Medien. Mit geheuchelter moralischer Entruestung wird alles Geschehene breit getreten, ohne jede Diskretion, vor allem auch ohne jeden Schutz der Kinder und Jugendlichen, die bei solchen Fernsehsendungen zuschauen. Warum werden die Details hier so in die Oeffentlichkeit gezerrt? Da wird der Missbrauch fuer fragwuerdige Ziele missbraucht. Durch die breite Darstellung des Geschehenen in den Medien werden bedeutende Barrieren niedergerissen und wird das Problem in der Gesellschaft verschaerft.

Es ist ein verhaengnisvolles Versaeumnis, dass in diesem Kontext nicht die Rede ist von der Freigabe der Pornographie vor mehr als vier Jahrzehnten und von der umfassenden Fruehsexualisierung der Kinder in der Oeffentlichkeit und in der gaengigen Paedagogik sowie von der Umkehrung der ueberkommenen Sexualmoral in Theorie und Praxis, wobei die Vertreter der Kirche, Priester und Laien, die Sexualmoral der Kirche in der Verkuendigung und im Religionsunterricht in vielen Faellen verlassen, wenn sie sich nicht gar noch lustig machen ueber sie. erinnert sei in diesem Zusammenhang auch an die innerkirchliche Polemik gegen die Enzyklika „*Humanae vitae*“ von 1968.

Die jetzige Situation der Kirche hat, vereinfacht ausgedrueckt, zwei Gruende, zum einen die Eskalation der Sexualitaet, die sexuelle Aufheizung in unserer Gesellschaft, und zum anderen den Verlust der Froemmigkeit und des moralischen Verantwortungsbewusstseins.

Tatsaechlich hat sich die Kirche hier in beschaemender Weise ins Unrecht gesetzt. Allein, da raechen sich Inkonsequenz, Formalismus und Veraeußerlichung ueber Jahrzehnte hin.

Unklar bleibt in der Auseinandersetzung, ob es sich in den Missbrauchsfällen um moralisches Versagen handelt oder um behandlungsbeduerftige seelische Anomalien, ob die Taeter

moralisch schuldig geworden sind und juridisch bestraft werden muessen oder ob sie nur therapiert werden muessen. Das ist dadurch bedingt, dass die Debatte extrem emotional gepraeagt ist. Wahrscheinlich ist es so, dass in den wenigsten Faellen die Paedosexualitaet pathologisch bedingt ist. Primaer erklart sich deren Eskalation wohl aus dem Zusammenbruch jeder moralischen Verantwortung in unserer Gesellschaft, der auch die Kirche erfasst hat, und zwar in dem Maß, in dem sie sich zur Welt bekehrt und der Welt andient.

Die offizielle Lehre der Kirche verurteilt den Missbrauch der Sexualitaet mit einer Konsequenz, wie das sonst nirgendwo geschieht. Und der Zoelibat, der ein Ausdruck dafuer ist und eine Hilfe dazu sein soll, soll daran Schuld sein? Das ist gegen jede Vernunft. Haetten sich die Priester nicht den Forderungen der saekularen Welt angepasst, dann haetten sie sich in diesem Punkt, aber auch wohl in vielen anderen Punkten, nicht vor Gott und vor den Menschen versuendigt. Es ist bezeichnend, dass jene, die die Kirche frueher vehement bekaempften wegen ihrer, wie sie sagten, rigiden Sexualmoral, sie nun bekaempfen, weil sie diese Moral nicht genuegend propagiert und zum Maßstab ihres Handelns gemacht hat. Allein, der Wert der Tugend der Keuschheit wird schon lange nicht mehr gelehrt und gelebt. Bereits seit Jahrzehnten predigen nur wenige Priester darueber, und im Religionsunterricht wird sie wie kaum ein anderes Thema hartnaeckig ausgeklammert.

Was sich in den Missbrauchsaellen zeigt, das ist das religioese Defizit der Kirche, wie das der Papstbrief an die Katholiken Irlands deutlich zum Ausdruck bringt, das ist die Horizontalisierung der Botschaft der Kirche, das ist das Einschwenken auf die Welt und ihre Erwartungen und ihre Praktiken. Natuerlich sind die „Faelle“ nur relativ wenige. Das kann man sagen, aber dabei darf man es nicht bewenden lassen.

Es ist absurd, hier Hilfe zu erwarten von der Aenderung der Strukturen, womit die so genannte „Kirche von unten“ immer wieder hervortritt. Das Ganze ist ein Problem der Spiritualitaet, des religioesen Lebens und der Moral. Ein gravierendes Problem ist hier die fehlende Praxis der regelmaeigen Beichte und des Gebetes der Priester. Das eine wie das andere wird von den Verantwortlichen nicht deutlich genug immer wieder eingefordert.

Es ist nicht die Aufgabe der Kirche, Verfehlungen ihrer Priester anzuzeigen, wohl aber ist es ihre Aufgabe, diese zu ahnden und fuer die Zukunft unmoeglich zu machen und dafuer zu sor-

gen, dass jene, die im Dienst der Kirche stehen, diese glaubwürdig vertreten in Lehre und Leben.

Die Kirche erlebt hier eine Krise, die bis ins Mark hinein geht. Tatsächlich ist sie auf den Tod krank, die Kirche. Von daher erklären sich auch, jedenfalls nicht zuletzt, der wachsende Rückgang der kirchlich Praktizierenden, die immer geringer werdende Zahl der Gottesdienstbesucher und der so genannte Mangel an Priester- und Ordensberufen, der eigentlich so nicht besteht, der richtiger als Mangel an guten und gläubigen und frommen und seeleneifrigen Priestern und Ordensleuten bezeichnet werden müsste.

Es ist die administrative Schwäche, die hier wieder einmal deutlich wird in der Kirche. Das sollte man auch klar sagen. Es fehlt in der Kirche effektiv an der Bereitschaft, die Normen des kanonischen Rechtes durchzusetzen. Ohne Sanktionen bricht jede Rechtsordnung zusammen. Charakteristisch ist, wenn Bischof Schoenborn von Wien erklärt, wenn ein Priester sich gegen den Zölibat vergeht, will er mit ihm reden und ihm seine Doppelmoral vorhalten. So könnte es ein Mitbruder machen, aber nicht ein Vorgesetzter. Wenn man an der Zölibatsverpflichtung festhalten will, muss man sie auch urgieren, ihre Einhaltung nicht nur mit freundlichen Worten erbitten.

Es rächen sich hier bitter jahrelange Versäumnisse. De facto hat man sich seit Jahrzehnten in der Administration der Kirche zu wenig um das religiöse und moralische Leben der Priester gesorgt.

Dabei hat die kirchliche Leitung sich weithin einschüchtern lassen und schon seit längerer Zeit allzu sehr auf die öffentliche Akzeptanz ihrer Anordnungen und Maßnahmen geschielt.

Faktisch wird hier das „aggiornamento“ als Formalprinzip zu einem Materialprinzip und zwar zu dem ersten und entscheidenden und wird die kirchliche Administration zur reinen Politik. Das aber muss über kurz oder lang in die Katastrophe führen.

Zu dem Verfall der Disziplin in der Kirche gesellt sich in vielen Fällen in Missachtung des Lehramtes der Kirche eine selektive Verkuendigung, gar nicht zu reden von der liturgischen Willkür, die überall herrscht, ohne dass sie abgestellt wird von den Bischöfen, zum einen, weil sie das Empfinden verloren haben für die fragwürdige Kreativität ihrer Priester, zum

anderen, weil sie nicht den Mut haben einzuschreiten oder weil sie resignieren und meinen, sie kämen mit ihren Ermahnungen und Korrekturen doch nicht durch. Die berechtigte Forderung, die Wahrheit so zu sagen, dass sie auch von den Menschen verstanden wird, darf nicht dazu führen, dass man die Wahrheit überhaupt nicht mehr zu sagen wagt. Was die Verkuendigung der Kirche angeht, tritt hier noch die innere Uneinigkeit auf höchster Ebene hinzu.

Ein weiterer Punkt ist die Tatsache, dass die Pastoral weithin stagniert oder/und gar esoterisch verfremdet ist. Die alte Gnosis, die die Kirchenväter so erfolgreich bekämpft haben, ergreift heute in neuer Gestalt Besitz von der Kirche. Die Divinisierung der Sexualität war schon immer ein wichtiger Programmpunkt in der Esoterik.

In der Freiburger Kirchenzeitung, deren Fortexistenz allein mit Kirchensteuergeldern ermöglicht wird, wird der auf ein Sexualorgan reduzierte Torso eines Gekreuzigten, der einen dezidierten Atheisten zum Urheber hat, mit den anerkennenden Worten eines Priesters dargestellt. Wenn hier kein Umdenken erfolgt, führt die Anarchie zum totalen Zusammenbruch.

Man hat gesagt: Die Zahl der Priester, die gefehlt haben, ist klein, das stimmt, relativ, und der allergrößte Teil der Priester tut treu seine Pflicht. Letzteres stimmt leider nicht. Der innere Zustand der Kirche ist nicht gut, so wenig wie der unserer Gesellschaft. Gott hat diesen Sturm über die Kirche kommen lassen, damit wir erkennen, wie notwendig eine innere Erneuerung der Kirche ist. De facto ist sie heute zu einer Lebensfrage geworden, mehr als je zuvor. Wir würden den Anruf Gottes aber nicht erkennen, wenn wir an den wenigen Symptomen kurieren, jedoch die tieferen Missstände nicht erkennen würden.

Die Verwirrung ist perfekt. Die Lüge dominiert auf allen Seiten. Das Ganze nimmt apokalyptische Ausmaße an. Dummheit und Urteilslosigkeit suggerieren vielen, man dürfe die Vorgänge nicht so tragisch nehmen, die Kirche habe schon viele Stürme erlebt. Damit spielen sie denen in die Hände, die eine Strategie des Missbrauchs der Missbrauchsfälle steuern. Gerade jene mimen - das ist bezeichnend - Enttäuschung über den Hirtenbrief des Papstes an die irischen Katholiken, der exemplarisch ist in seiner bestrickenden Integrität und die öffentlichen Kritiker der Kirche souverän ins Unrecht setzt. Dieser Brief ist erfrischend in seiner Konsequenz. Mit klaren Worten äußert er sich zu den Missbrauchsfällen, anders als das oftmals bei den Bischöfen der Fall ist. Dabei ist er bemüht, die Wahrheit ans Licht

zu bringen, gleichzeitig aber den einen wie den anderen gerecht zu werden. Die deutschen Bischöfe haben den Brief begrüßt und sich voll und ganz hinter ihn gestellt. Das ist erfreulich. Aber ihre eigene Sprache ist leider vielfach eine andere. Vor allem aber sprechen sie, unter dem Einfluss der Massenmedien, bedauerlicherweise nicht „una voce“.

Der religiöse Eifer, die treue Erfüllung des Willens Gottes, das Streben nach der Vollkommenheit, das Bemühen um die Wiedergewinnung der eigenen Identität, das alles lässt bei einem großen Teil der Priester zu wünschen übrig. Der Papst spricht das unmissverständlich an in seinem Brief, wenngleich verhalten und vornehm, aber das ist gegen die „religious correctness“. Darum auch die Ablehnung, bei den Mediengewaltigen per se, aber auch bei den Priestern, die sich dieser Diagnose widersetzen.

Das Jahr des Priesters und das Vorbild des Pfarrers von Ars haben die religiöse Erneuerung der Priester auf ihre Fahnen geschrieben. Hier erhält sie eine unverhoffte Aktualität. Es ist bezeichnend, dass das Jahr des Priesters und das Vorbild des Pfarrers von Ars im Klerus und im katholischen Volk seinerzeit im Allgemeinen nicht gerade mit Begeisterung aufgenommen wurden.

In dem gegenwärtigen Debakel der Kirche erweist sich erneut der Gremienkatholizismus als ein Fehlschlag. Mit ihm wollte man die Verantwortung der Gläubigen aus Taufe und Firmung stärken, etablierte man jedoch nicht wenige Männer und Frauen, die der Glaubensverkuendigung und dem Wirken der Kirche abträglich waren. Sie waren das teilweise aus Dummheit, teilweise aber auch aus missbräuchlicher Berechnung. Man säte apostolische Verantwortung und erntete unangemessene Kritik und Wichtigtuerei. Erinnerung sei hier vor allem an das Geschwätz des neuen Vorsitzenden des Zentralkomitees der Katholiken und anderer Personen dieses Gremiums, die mit ihren Äußerungen zeigen, dass sie gar nicht mehr auf dem Boden der Kirche stehen, dass ihnen an der Kirche eigentlich nichts oder zumindest nur mehr wenig liegt, und die sich in gewisser Weise als die Speerspitze der „Kirche von unten“ erweisen. Hier vertreten also Damen und Herren die Kirche nach außen hin, die nicht einmal mehr den ganzen katholischen Glauben ihr Eigen nennen können, geschweige denn, dass sie ihn leben. Ähnliches könnte man auch sagen von dem großen Heer der pastoralen Mitarbeiter und von den Pfarrgemeindeführern. Sie streuen vielfach Sand ins Getriebe der Kirche und demoralisieren die Amtsträger. Die Dummheiten, die der neue Vorsitzende des Zentralkomitees bis jetzt schon vorgebracht hat, müssten genügen, ihn als untragbar zu

deklarieren, wenn man nicht gar das ganze Gremium, das ihn zu seinem Repraesentanten gewaehlt hat, auflösen muesste, vielleicht im Rahmen eines Ausnahmezustandes, der hier zu deklarieren waere.

Ein junger Priester aus Polen charakterisierte die gegenwaertige Situation der Kirche spontan mit den Worten: Die Priester beichten nicht mehr. Das stimmt. Aber es geht noch weiter: Die Wirklichkeit der Suende wird von vielen von ihnen nicht mehr erkannt. Damit verliert die Erloesung, die entscheidende Wirklichkeit des Christentums, ihr Fundament. Dass dem so ist, wird deutlich, wenn die kultische Feier der Erloesung, das eucharistische Opfer in den Augen vieler Priester zum Abendmahl herabgestuft wurde, wenn viele Priester sie zum Exerzierfeld willkuerlicher Experimente machen und ebenso viele Priester gar einen inneren Widerwillen gegen dieses Zentrum des Glaubens empfinden.

Der neue Prager Bischof hat Recht, wenn er hier von einer Kampagne gegen die katholische Kirche spricht, deren treibende Kraft der militante Atheismus sei (vgl. Die Tagespost vom 25. Maerz 2010). Aber das ist nur die Außenseite. Die Kirche, die diese Situation verschuldet hat, wird durch sie an den katastrophalen inneren Zustand erinnert, in dem sie sich befindet. Gott hat diese Not kommen lassen ueber seine Kirche, damit sie in sich geht und entschlossen den Weg der inneren Reform geht, nicht den Weg der Reform der Strukturen, die ja ohnehin weithin iure divino festgelegt sind, sondern den Weg der Reform der Gesinnung, der von der Furcht des Herrn bestimmt ist, die der Anfang der Weisheit ist, und von der ehernen Konsequenz, die stets die Staerke der Kirche gewesen ist.

In einer Zuschrift aus den USA sieht ein junger Mensch die Situation folgendermaßen: *Die Kirche in Deutschland erlebt dunkle Zeiten, woran aber m. E. vor allem die Bischoefe eine große Schuld tragen. Haetten jene nicht unreife und unfromme Priester geweiht und diese dann bei solchen Vorkommnissen einfach versetzt, dann haetten wir dieses traurige Kapitel jetzt nicht. Was aber wirklich unertraeglich ist, ist das Gerede davon, dass die Kirche aus dieser Situation gestaerkt hervorgehe ... Wie soll das denn ohne eine Bekehrung des Herzens (v. a. der Bischoefe, die sich mehr als Manager gerieren, denn als Glaubenshirten vom Schlage eines Bonifatius) moeglich sein. Auch wenn natuerlich die Medien das ausschlachten und hier systematisch auch Faelle hervorzerren, die kaum unter sexuellen Missbrauch fallen, ist es leider so, dass es auch Bischoefe gibt und gab, die einfach Priester bei Problemen versetzten, anstelle diese sofort aus dem Amt zu entfernen. Es ist auch bezeichnend, dass kein Bischof*

*Gott um Verzeihung bittet oder Sühnemessen feiert. Durch diesen Missbrauch wurde v. a. die Heilige Kirche Gottes, das Corpus Christi Mysticum verwundet. Diese Seuche ist wie ein Krebsgeschwuer im Leib Christi und dieses muesste ebenso herausgeschnitten werden, wie die Friedls etc. Welche Kraft geht denn von diesen Priestern noch aus, unabhaengig davon, dass diese oftmals sakrilegisch das hl. Messopfer feiern? Doch diese Erneuerung ist nicht gewollt, das werden diese Sachwalter der organisierten Beschwichtigungskirche nicht durchfuehren.*

Die Zusrift ist ein wenig holzschnittartig, aber ganz von der Hand zu weisen ist sie nicht. Menschlich gesehen verspielt die Kirche hier den Rest ihrer Glaubwuerdigkeit. Aber der Christ hofft „in spe contra spem“. Gott kann dem Abraham aus den Steinen Soehne erwecken (Mt 3, 9). Die Wahrheit der Kirche ist maechtiger als alle Luege, die inzwischen tief in das Heiligtum der Kirche eingedrungen ist. Eine wahre Erneuerung der Kirche tut Not, wie sie der Papst unmissverstaendlich gefordert hat in seinem Brief an die Kirche in Irland. Beginnen muesste sie zum einen bei der rechten wissenschaftlichen Darstellung und Analyse des christlichen Glaubens bzw. des Glaubens der Kirche, also bei der Theologie, und zum anderen bei der spirituellen Ausbildung der Priesteramtskandidaten.

Freiburg i. Br., den 5. April 2010